

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

35. Stück. I. Beilage.

Dienstag, den 29. August 1848.

---

## Inhalt.

Der Deputirte Dr. Niemeyer an seine Wähler und Mitbürger zu Halle. — Zur Erklärung eines Königswortes in Köln. — Handwerkerverein. — Armensache. — Hallischer Getreidepreis. — 34 Bekanntmachungen.

---

Der Deputirte Dr. Niemeyer  
an seine Wähler und Mitbürger zu Halle.

Das Programm der Partei, welcher ich angehöre,  
lautet wörtlich:

- 1) Wir behaupten, daß die erbliche constitutionelle Monarchie — nachdem durch die stattgehabte Umwälzung, in Verbindung mit der königlichen Einwilligung, das frühere Regierungs-System gestürzt worden — die rechtlich bestehende Verfassung unseres Landes ist.
- 2) Wir behaupten, daß der Rechtsboden, auf dem die National-Versammlung ruht, in dem Wahlgesetz vom 8. April d. J. begründet ist, daß dieselbe aber ihre Aufgabe nur dann für gelöst erachten kann, wenn bei der Vereinbarung des Staatsgrundgesetzes, die Grundzüge für alle damit in Verbindung stehenden organischen Gesetze gegeben worden.

- 3) Wir wollen die politische und religiöse Freiheit nach den dem Volke gemachten Zusicherungen, die wir ebenfalls als eine bereits vorhandene, rechtlich bestehende Grundlage betrachten, ausbilden und namentlich auch auf die vollständige Selbstregierung in der Gemeinde hinwirken.
- 4) Wir behaupten, daß dem Begriffe einer constitutionellen Verfassung gemäß, die Souveränitätsrechte von dem Könige und dem Volke zusammen ausgeübt werden. Wir wollen, daß das Volk künftighin seinen Antheil an derselben nur durch Vertreter ausübe und diese Vertretung durch zwei aus der Wahl des Volkes hervorgehende Kammern statfinde. Die Bedingungen der Wahlfähigkeit und Wählbarkeit bleiben eine offene Frage, doch darf das Wahlrecht in keinem Falle an persönliche Vorrechte oder Privilegien geknüpft werden.
- 5) Wir erstreben auf dem materiellen Gebiete das Wohl des Volkes und namentlich der arbeitenden Klasse, ein gerechtes Maaß der Steuerpflicht nach der Steuerkraft, Beseitigung des Feudal-Systems mit allen seinen Consequenzen, Aufhebung der Patrimonial- und Dominial-Gewalt, Befreiung des Grund-Eigenthums von allen darauf haftenden gutherrlichen Lasten, die freieste Dispositions-Befugniß des Eigenthümers über Grund und Boden und Beschränkung der Regalien. Endlich aber
- 6) betrachten wir es als eine der National-Versammlung ganz besonders gestellte Aufgabe, für die Wiederherstellung der Achtung vor dem Gesetze und des Vertrauens zu wirken und wir werden in dieser Beziehung sowohl allen reactionären als republikanischen und anarchischen Tendenzen entgegentreten. Wir wollen keine weiteren Umwälzungen, sondern die organische Ausbildung und Sicherstellung der erlangenen Rechte und Freiheiten.

Berlin, den 15. Juni 1848.

Meine geehrten Mitbürger sehen daraus, daß wir die stattgehabte Revolution nicht läugnen, sie vielmehr ausdrücklich anerkennen, daß wir aber zugleich behaupten, sie sei vorüber und es müsse fortan der Rechtsboden, den wir durch das Wahlgesetz errungen, gewahrt werden. Sie sehen ferner daraus, daß wir es recht eigentlich als unsre Aufgabe erkennen, nicht bloß den republikanischen und anarchischen, sondern auch den reactionären Tendenzen entgegenzutreten, und doch werden mir dergleichen fortdauernd von dem Volksverein in Halle zum Vorwurfe gemacht. Es ist meine Pflicht, dergleichen Vorwürfe zurückzuweisen.

Man gründet sich dabei vornehmlich auf meine Stellung, die ich zur Deutschen Frage eingenommen, auf meine Mittheilungen über die beabsichtigte Abschaffung des Adels, auf meine früher angedeutete Ansicht über die Wahl der Gemeindevertretung, überhaupt auf meine Haltung den Ministerien gegenüber, und ich bin es mir selbst schuldig, mich über diese Punkte offen gegen meine geehrten Mitbürger auszusprechen. Dagegen halte ich es unter meiner Würde, auf die gemeine Verdächtigung im Tageblatt für Halle Nr. 27 einzugehen.

Der Volksverein will die Einheit Deutschlands und verlangt deshalb, daß sich Preußen unbedingt der souverainen Nationalversammlung in Frankfurt unterwerfe. Ich will die Einheit Deutschlands auch, aber ich behaupte, daß sie erreicht werden kann, ohne die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten in Deutschland ganz aufzuheben. Die Art, wie die Preussische Regierung den Erlass des Reichskriegsministers im Betreff der Huldigung behandelt hat, ist in Frankfurt selbst nicht gemißbilligt und hat in keinem Falle unser Preußen in eine schiefe Stellung zu dem gesammten deutschen Vaterlande gebracht. Auch ist aus dem Gange der Frankfurter Verhandlungen selbst ersichtlich, daß die Reichsversammlung es keineswegs für ihre Aufgabe hält, alle bestehenden Verhältnisse zu ignoriren, und über das Schicksal der Einzelstaaten

in der Weise zu entscheiden, daß sie mit dem unbedingten Aufgehen in der Gesamtheit schlechthin in derselben untergehen. Es wird sich vielmehr aus den alten, vergangenen Zuständen allmälig ein Deutsches Preußen gestalten.

Der Vorwurf, daß ich die Vorrechte des Adels vertreten wollte, ist unbegründet. Denn ich habe aus voller Ueberzeugung meine Zustimmung zu der Aufhebung aller Standesvorrechte, also auch zu der Aufhebung der Vorrechte des Adels gegeben; aber den Namen, an den sich so viele historische Erinnerungen knüpfen, und zu dem bei den adligen Geschlechtern auch das Wörtchen „von“ gehört, den soll man ihnen unverfürgt und unverkümmert lassen. Weiter begehre ich nichts und daraus kann nur böser Wille auf reactionaire Tendenzen schließen.

Nicht so kurz läßt sich der dritte Punct erledigen. Er betrifft das Wahlrecht in der Commune. Ich habe in diesen Blättern St. 33 erklärt, daß dieses Recht meines Erachtens von gewissen Bedingungen abhängig gemacht werden müsse, habe aber über diese Bedingungen absichtlich auch nicht die leiseste Andeutung gegeben, und doch hat man selbst aus jener Erklärung Gift gesogen. — Die Mitglieder der Verfassungs-Commission hatten sich sehr schnell darüber geeinigt, daß nur diejenigen zur Theilnahme an den betr. Wahlen berechtigt sein sollten, die 1) ihren Wohnsitz seit Jahresfrist in der Gemeinde hätten, die 2) zu den Gemeindelasten beitragen und die sich 3) noch im Vollgenusse ihrer staatsbürgerlichen Rechte befänden. Aber viele drangen noch auf einen andern Zusatz. Einige wünschten, daß die Wähler irgend einen Grundbesitz in der Gemeinde haben müßten; Andere verlangten wenigstens einen eignen Hausstand; endlich nach langen Debatten wurde noch der Begriff der Selbstständigkeit hineingebracht, so daß der betr. Paragraph nun so lautete:

„Alle selbstständige Mitglieder einer Gemeinde, welche seit Jahresfrist in derselben ihren Wohnsitz ha-

„ben, zu den Lasten der Gemeinde beitragen und  
 „sich im Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte  
 „befinden, sind in Angelegenheiten der Gemeinde  
 „gleich berechtigt und insbesondere zur Wahl der  
 „Gemeindevertreter berufen.“

Inzwischen war auch im Ministerium des Innern der Entwurf zu einer Gemeindeordnung ausgearbeitet. Der Minister Kühlwetter lud 16 Deputirte, zu denen auch ich gehörte, ein, um diesen Entwurf, der nur als Leitfaden zu weiteren Discussionen dienen sollte, mit ihm zu besprechen, und bei diesen Besprechungen ergab sich's, daß einzelne Deputirte das Wahlrecht in der Gemeinde auch an einen Censur binden wollten, wie es denn auch von dem Ministerium mit Rücksicht auf die bis jetzt zu Recht bestehende Städteordnung daran gebunden wurde. Es hieß nämlich in dem vorgelegten Entwurf §. 10.:

„Gemeinewähler sind alle Männer, welche die §. 4.  
 „bezeichneten Eigenschaften und entweder Grundbesitz  
 „sitz in der Gemeinde oder ein bestimmtes jährliches  
 „Einkommen haben, nämlich in Gemeinden von  
 „weniger als 2500 Einw. entweder Grundbesitz im  
 „Werthe von mindestens 200 Thlr., oder ein Einkommen  
 „von 150 Thlr.; in Gemeinden von 2500  
 „bis 5000 Einw. entweder Grundbesitz im Werthe  
 „von 300 Thlr. oder ein Einkommen von 175 Thlr.;  
 „in Gemeinden von 5000 u. mehr Einw. entweder  
 „Grundbesitz im Werthe von 500 Thlr. oder ein  
 „Einkommen von 200 Thlr.“

Indessen erhob sich gerade über diese Bestimmung eine heftige Discussion, indem Manche jeden Censur verwarfen, Andre dem vom Ministerium vorgeschlagenen wohl für die Städte, aber nicht für die Gemeinden auf dem Lande billigten. Die Gründe, welche von ihnen zur Begründung ihrer Ansicht beigebracht worden, haben das Ministerium bestimmt, in der uns unter dem 13. August zur Erklärung übersendeten Gemeindeordnung folgenden Zusatz zu machen:

„Für diejenigen Gemeinden, in welchen hiernach  
 „die Zahl der Wähler nicht die Hälfte aller männ-  
 „lichen Einwohner, die das 24ste Lebensjahr voll-  
 „endet haben, erreichen würde, hat der Bezirks-  
 „auschuß die vorerwähnten Sätze des Grundver-  
 „mögens und des Einkommens in gleichem Ver-  
 „hältnisse so weit zu ermäßigen, daß die Hälfte  
 „jener Zahl erreicht wird.“

Die Angelegenheit ist in der Verfassungs-Commission und später von allen Seiten erwogen — und doch herrscht gerade über sie noch eine große Unsicherheit des Urtheils. Ich gestehe selbst ohne allen Rückhalt, daß mir die in dem Verfassungs-Entwurf aufgestellten Garantien für eine umsichtige und gewissenhafte Verwaltung des Gemeindevermögens nicht vollständig genügen, daß ich mich aber nur ungern und nur dann für einen Censur entscheiden würde, wenn es nicht gelingen sollte, irgend eine andere Garantie aufzufinden. Meine geehrten Mitbürger würden mich zu großem Danke verbinden, wenn sie diese Angelegenheit in ihren Versammlungen besprechen und mir ihre Ansichten darüber freundlich mittheilen wollten.

Endlich bezeichnet man mich als einen ministeriell Gesinnten und sucht mich auch dadurch als einen Reactionär zu verdächtigen. Es ist wahr, ich habe für das Ministerium Camphausen gestimmt und habe bis jetzt gegen das Ministerium v. Auerswald keine Opposition gemacht; aber hat Camphausen etwa die Reaction begünstigt, oder wird dieselbe von dem gegenwärtigen Ministerium befördert? Gewiß nicht, vielmehr hat das gegenwärtige Ministerium meines Erachtens in mehreren Gesetzesvorlagen den Boden des Rechts verlassen und das ist es, was ich ihm zu seiner Zeit vorwerfen werde. Ihm aber bei jeder Gelegenheit entgegenzutreten, ihm jeden, auch den wohlgemeintesten und nothwendigsten Schritt zu erschweren, das halte ich in einer Zeit, wo der Staat einer starken Regierung bedarf, für ein ganz verkehrtes Bestreben und zweifle auch in

dieser Beziehung nicht an der Zustimmung der Mehrzahl meiner geehrten Mitbürger.

Berlin, am 23. August 1848.

Dr. H. Niemeyer.

### Zur Erklärung eines Königswortes in Köln.

Unser König hat bei Gelegenheit des Kölner Dombaufestes am 15. und 16. August manche gute und schöne Worte gesprochen. Auf die Anrede des Reichstagspräsidenten von Gagern, welcher dem Deutschen Könige das Vertrauen der Reichsversammlung auf Sr. Maj. kräftige Unterstützung bei dem Werke der Deutschen Einheit aussprach, entgegnete der König:

„Die Einheit Deutschlands liegt mir am Herzen;  
„sie ist ein Erbtheil meiner Mutter.“

Die letzten Worte sind vielen Lesern derselben und unstreitig auch den allermeisten Hörern unverständlich gewesen oder sie haben wenigstens nicht gewußt, auf welche Aeußerungen der hochseligen Königin Luise ihr dankbarer Sohn gedeutet hat.

Wir sind vielleicht im Stande unsern Lesern eine Erläuterung zu geben.

Die hochselige Königin hatte mit dem liebenswürdigsten, tiefsten Gefühle die unglückliche Botschaft von der Niederlage der Oesterreicher durch Napoleon bei Ulm am 12. und 13. October 1805 vernommen, vielleicht um so tiefer empfunden, weil eine rechtzeitige Unterstützung von Preussischer Seite der ganzen Kriegsführung eine andre Wendung gegeben haben würde. Noch ein Jahr später, als sie wenige Tage vor der unglücklichen Schlacht bei Jena sich am 9. Oct. 1806 mit dem damals schon berühmten Diplomaten Friedr. v. Gentz in Erfurt über die politische Lage Preußens unterredete, gedachte sie mit rührender Einfachheit —

man möchte sagen mit trüben Vorahnungen — jenes Oesterreichischen Mißgeschickes und erzählte dabei Folgendes \*). „An dem Tage, wo sie die Nachricht von den ersten Unglücksfällen der Oesterreicher empfing, erschien der Kronprinz, ihr Sohn, zum ersten Male in Uniform vor ihr. Als sie dies sah, sprach sie: „ich hoffe, daß an dem Tage, wo Du von diesem Rocke Gebrauch machst, Dein einziger Gedanke der sein wird, Deine unglücklichen Brüder zu rächen.“

Es ist wenigstens nicht unwahrscheinlich, daß diese Worte einer geliebten Mutter sich dem Gedächtnisse des Sohnes so fest eingeprägt hatten, daß er ihrer gerade in dem Augenblicke, als ihm Herr von Gagern gegenüberstand, mit besonderer Lebendigkeit sich erinnerte.

---

## Chronik der Stadt Halle.

---

### Bericht über die General-Versammlung des Handwerkervereins am 20. August 1848.

Zu dieser Versammlung waren in Folge besonderer Einladung einige Magistratsmitglieder und Deputirte des Gewerbevereins erschienen, welche in Uebereinstimmung mit den übrigen Anwesenden einen kurzen Bericht im Wochenblatt über die Aufgabe und Stellung des Handwerkervereins beantragten.

Der Verein will geistige, gewerbliche und sittliche Bildung verbreiten durch seinen Unterricht, seine belehrenden Vorträge und seinen geselligen Verkehr. Eine unmittelbare Betheiligung an den politischen

---

\*) Nach Senk in den Beiträgen zur geheimen Geschichte des Anfangs des Krieaes von 1806, in dessen Gesammelten Schriften Th. II. S. 276.

Parteikämpfen hat er ausgeschlossen, da er nur mit zutheilbar durch Belehrung und geistige Kräftigung seiner Mitglieder für das politische Leben vorzubilden will. Deshalb hat er auch kein Bedenken getragen, Männer verschiedener Parteiansicht in sich aufzunehmen. Trog der Ungunst der Verhältnisse griffen die Gründer des Vereins ihr Werk in dem Vertrauen an, daß unter allen Vereinen, welche unsrer Zeit erzeugt hat, der Bildungsverein, wie sich unser Verein auch nennen könnte, der nothwendigste, nützlichste und unentbehrlichste ist, so daß er vor allen auf eine segensreiche Zukunft hoffen darf; denn der Gewerbestand ist und bleibt der unentbehrlichste im Staate und in der Gemeinde. Ein tüchtig gebildeter Gewerbestand ist die Zierde und die feste Unterlage jedes freien, glücklichen Staates, der ja, weil er geistiger Natur ist, die Bildung seiner Mitglieder zu seiner eignen Existenz bedarf.

Von dem Magistrat unsrer Stadt wurden dem Vereine die Locale des Rathskellergebäudes bereitwillig eingeräumt; da indes gegenwärtig Reparaturen in diesen Localen vorgenommen sind und da die Locale selbst zu mancherlei Zwecken benützt werden sollen, so ist der Verein öfterer Störung ausgesetzt und hat es vorgezogen, sich ein besonderes Local zu miethen. Zur Aufbringung eines Miethszinses von 100 Thlr. fehlt es ihm aber gegenwärtig an den nöthigen Geldmitteln, da die Beschaffung des Meublements und des Unterrichtsapparates seine Kasse erschöpft hat und eine Erhöhung der Beiträge (monatlich  $2\frac{1}{2}$  Sgr.) nicht eintreten darf, weil der größte Theil seiner Mitglieder Gewerbsgehülfen sind, die mit ihrem geringen Einkommen außerdem sich noch Zeichenapparat u. dergl. anschaffen müssen.

Die Versammlung entschied sich, nachdem vom Vorsitzenden die Sachlage dargelegt war, einstimmig dahin, daß Alles für das Fortbestehen des Vereins gethan werden müsse, und auch von Seiten der Bürger- und Meisterschaft Theilnahme zu erwarten sei, da sich in viel kleineren Städten ähnliche Institute einer sorg-

fältigen Pflege von Seiten der Bürger zu erfreuen hätten. Diesen Punkt, die Betheiligung der Herren Meister und Bürger am Verein, hob ein Mitglied der Versammlung in beredten Worten besonders hervor, da die Gründer des Vereins namentlich auf deren Beitritt sicher gerechnet hatten. Die Mitgliedschaft dieser Herren würde aber anregend und ermunternd auf die jüngern Mitglieder wirken und den geselligen Zusammenkünften ihren Zweck erfüllen lassen: gegenseitiges Vertrauen und edlen, schönen Umgangston zu erwecken. Es würden die zu gewärtigenden Beiträge dieser Herren außerdem nicht wie eine äußere Unterstützung erscheinen, sondern das Fortbestehen des Vereins durch innere Kraft gewährleisten.

Deshalb folgen wir dem Beschlusse der Versammlung und laden alle Männer unfreier Stadt, denen an Hebung der Gewerbe, an Verbreitung nützlicher Kenntnisse und Bildung liegt, herzlich ein, sich nicht nur persönlich am Verein zu betheiligen, sondern auch im Kreise ihrer Bekannten für denselben zu sprechen und zu wirken. Wir laden sie ein in dem Bewußtsein, nicht bloß empfangen zu wollen, sondern auch Dankenswerthes bieten zu können, da es wohl kein Gewerbe, keine Beschäftigung, keinen wichtigen Gegenstand des öffentlichen und Privatlebens giebt, über den wir nicht Belehrung zu geben im Stande wären. Wir können unterrichten im Deutschen, Französischen, Englischen und Lateinischen; in allen Zweigen der Naturwissenschaft, im freien Handzeichnen, perspectivischen Zeichnen und Constructionszeichnen, im Singen und Declamiren, im Rechnen und Schreiben, Geometrie, Geschichte und Geographie, Staatshaushalt und Staatslehre, in der Rechts- und Gesundheitslehre u. s. w.; wir halten allwöchentlich Redeübungen, deren Stoff meist aus dem Gewerbsleben genommen ist, wir besitzen ein Lesezimmer und eine Bibliothek.

Wdgen daher alle Freunde der Volksbildung und alle Hallischen Patrioten bedenken, daß ihr Beitritt ihnen nicht nur persönlichen Vortheil bringen wird,

sondern daß sie auch der Stadt nützen, indem sie einen Verein unterstützen, dessen segensreichen Einfluß sie hoffentlich bald an seinen Früchten erkennen werden.

Der Vorstand.

Armensache. 10. Sgr. aus dem Säckel der Neumarktskirche, mit der Bestimmung „für eine arme Familie auf dem Neumarkt“ sind an den armen B. S. daselbst ausgezahlt.

Halle, den 24. August 1848.

Fr. Ahlfeld.

### Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 26. August 1848.

Weizen	2	Zhlr.	5	Sgr.	—	Pf.	bis	2	Zhlr.	8	Sgr.	9	Pf.
Roggen	1	„	1	„	3	„	„	1	„	3	„	9	„
Gerste	1	„	1	„	3	„	„	1	„	2	„	6	„
Hafer	—	„	17	„	6	„	„	—	„	20	„	—	„

Herausgegeben im Namen der Armendirectio  
von D. K. G. Jacob.

### Bekanntmachungen.

Das zum Rittergute Freiensfelde gehörige, auf 1244 Zhlr. abgeschätzte, auf 8 Morgen 109 □ Ruthen vermessene Wiesengrundstück in Planenaer Aue im Höhenweidenischen Holze, zum Theil mit Obst- und Waldbäumen bestanden, soll

Donnerstag den 14. September d. J.

Nachmittags 2 Uhr in der Schenke zu Planena im Wege der Licitation öffentlich verkauft werden.

Halle, den 21. Juli 1848.

Der Magistrat.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an die bei uns niedergelegte Caution des am 10. Juli d. J. verstorbenen Auctions-Commissarius Wächter haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche entweder in dem auf den 4. September d. J. 11 Uhr auf dem Rathhause hier vor dem Stadtrath Kirchner anberaumten Liquidationstermin oder vorher schriftlich bei uns anzumelden, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich nicht melden, nach Ablauf des Termins ihres Anspruchs an die gedachte Caution verlustig und bloß an die Erben des ic. Wächter verwiesen werden  
Halle, den 4. August 1848.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Für die Nothleidenden in den Kreisen Rybnick und Pleß sind folgende Beiträge nachträglich eingegangen, als: 1) vom Pastor Wolfenning in Jölleneck bei Bielefeld 2 Thlr.; 2) aus Horburg und Maslau durch Herrn Pastor Dr. Klee 4 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. und 1 goldener Ring, in Summa 6 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. und 1 goldener Ring, welche nachträglich nach Breslau übersendet worden. Halle, den 24. August 1848.

Königl. Ober-Postamt. Götschel.

### Leihhaus = Auction.

Der gerichtliche Verkauf der verfallenen Pfänder aus den Monaten März, April, Mai, Juni, Juli und August 1847 findet am 18. September dieses Jahres und folgende Tage Nachmittags von 2 Uhr ab in unserm Geschäftstocale große Märkerstraße Nr. 456 statt.

Die Erneuerung der verfallenen Pfänder ist nur bis zum 1. September zulässig.

Halle, den 17. Juli 1848.

Flöthe & Comp.

Ein schwarzseidener Regenschirm ist in den letzten Wochen irgendwo stehen geblieben. Ich bitte um Rückgabe desselben. Dryander auf dem Waisenhause.

## E r k l ä r u n g.

Die sogenannte Demokraten-Partei ist seit mehreren Wochen unablässig bemüht, durch Aufreizungen aller Art Mißtrauen gegen unsere Abgeordnete in Berlin und Frankfurt zu verbreiten, weil sie auf der rechten Seite sitzen und nicht im Sinne der Republikaner und Radikalen stimmen. Der unterzeichnete Verein, dem gegenwärtig 490 Männer aus allen Ständen als Mitglieder angehören, hält es für seine Pflicht diesen Demonstrationen gegenüber unseren ehrenwerthen Abgeordneten, dem Herrn Director Niemeyer und Herrn Professor Duncker hiermit öffentlich sein volles Vertrauen auszusprechen.

Halle, den 26. August 1848.

Der Hallische Preußenverein.

Die Mitglieder des Militair-Vorspannvereins ersuchen wir, Mittwoch den 30. August zu einer General-Versammlung früh 10 Uhr in der Stadt Hamburg recht zahlreich zu erscheinen, da die Besprechung eine Zahlung, die durch die in den Monaten April und Mai erforderlich gewesen starken Vorspannleistungen entstanden ist und jetzt von dem Vereine zu leisten verlangt wird, betrifft, zu welcher Zahlungsleistung der Vorstand allein sich nicht ermächtigt hält. Von den Ausbleibenden wird angenommen, daß sie dem Beschlusse der Anwesenden beitreten.

Halle, den 27. August 1848.

Heine. Beyer. Ad. Kirchner.

Die sämmtlichen etablirten Herren Maler und Lackirer werden zu einer nothwendigen Besprechung Dienstag den 29. August Abends 7 Uhr im Rosenthale freundlichst eingeladen. Halle, den 29. August 1848.

Ein ordentliches Hausmädchen, am liebsten vom Lande, findet sofort einen Dienst Nr. 2186 vor dem Klausthor.

 Wegen einem schnellen Veränderungsfall wird die Bel-Etage in meinem Hause Neumarkt Nr. 1340 miethlos, bestehend in 2 auch 3 Stuben, Kammern, großer Küche und Zubehör, und kann von jetzt ab vermietet und Michaelis bezogen werden.

Friedrich.

In meinem Hause kleiner Sandberg Nr. 257 ist ein freundliches Logis von 2 Stuben, 2 Kammern nebst allem Zubehör und Mitgebrauch des Gartens den 1. October an eine ruhige Familie zu vermieten.

Caroline Porsche.

Eine freundliche Wohnstube nebst Kammer ist noch an einen auch zwei ruhige Mieter zu vermieten Leipziger Straße Nr. 288.

Das Logis, welches Frau von Bose bewohnt, steht von jetzt ab zu vermieten Leipziger Straße Nr. 297.

Leipziger Straße Nr. 325 ist eine freundliche Familienwohnung vom 1. October ab zu vermieten.

Ein herrschaftliches Familienlogis, bestehend aus Entree, 3 Stuben, mehreren Kammern, Küche und Zubehör, so wie Stallung für zwei Pferde, ist sogleich oder von Michaelis a. c. zu vermieten. Das Nähere zu erfahren Ober, Leipziger Straße Nr. 1649.

Ein ordentliches, im Kochen und in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen von außerhalb sucht zu Michaelis eine Stelle. Näheres bei Frau Hartmann, Leipziger Vorstadt Nr. 1595.

3000 und 1000 Thlr. sind auszuleihen. — Ein Haus mit ansehnlichem Garten wird für ungefähr 2000 Thlr. zu kaufen gesucht durch A. Linn, Lucke Nr. 1386.

**Große Mauersteine** à Tausend 11 Thlr., à Hundert 1 Thlr. 5 Sgr.,

**Dachziegel** à Tausend 7 $\frac{1}{2}$  Thlr., à Hundert 22 Sgr. 6 Pf.,

stehen auf dem Holzplatze zum Verkauf und werden durch den Wächter Winterstein angewiesen.

**Neue Schott. Vögel:** so wie sehr schöne Bremer Matjes, Heringe empfing und empfiehlt in Tonnen und Schocken billigt, einzeln à Stück 6 Pf. bis 1 $\frac{1}{2}$  Sgr.; auch empfing neue holländ. Heringe von sehr feinem Geschmack

die Heringshandlung Ulrichsstraße Nr. 70.

Schönste große reife Ananas empfiehlt billigt  
G. Goldschmidt.

Sehr delicate, ganz frische sächsische Kübelbutter billigt bei  
Wm. Querner.

Neuen Sauerkohl empfiehlt  
Ch. Linke, alter Markt Nr. 695.

Eine Anzahl Fetthammel, zum Ausfuchen unter 150 Stück, steht zu verkaufen auf dem Rittergut Walsendorf.

Ein brauchbarer eiserner Unterofen mit noch gutem Rachelaufsatz, ebenso mehrere noch brauchbare Stubenthüren stehen Nr. 2170 zu verkaufen.

150 Thaler sind auf erste Hypothek ohne Unterhändler auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ein starkes, ehrliches und flinkes Mädchen findet zu Michaelis einen Dienst. Näheres im Bibliothekgebäude am Markt.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet zum 1. Oct. c. einen Dienst in Nr. 2017 eine Stiege hoch.

---

**A u s v e r k a u f**  
der Schnittwaarenhandlung der Wittwe Weise,  
Schmeerstraße Nr. 705.

---

**D a n k.**

Allen Freunden, so wie der wohlloblichen Salzwirkerbrüderschaft, sage ich für die meinem dahingeschiedenen Mann, dem Handarbeiter Karl Beck, erwiesene letzte Ehre meinen herzlichsten Dank.

Halle, den 28. August 1848.

Die trauernde Wittwe nebst 5 unerzogenen Kindern.

---

Den hiesigen Buchbindermeistern, so wie der 2ten Compagnie Hallischer Bürgerwehr, welche bei dem Vergräbnisse meines verstorbenen Mannes und Bruders, des Buchbindermeisters Wilhelm Salomon, so liebevollen Antheil nahmen, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Albertine Salomon, als Wittwe.  
Gustav Salomon, als Bruder.

---

**V e r ä n d e r u n g.**

Wir Unterzeichneten machen hiermit bekannt, daß die Schneidergesellen's Herberge nicht mehr bei Herrn Kaufmann auf dem Neumarkt, sondern bei die Wittwe Stark in der Rathhausgasse Nr. 235 verlegt worden ist.

Die Vorsteher.

---

Dienstag Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr Sitzung des Gesamt-Handwerker's Vereins.

Halle, den 28. August 1848.

Der provisorische Vorstand.

---

**Paradiesgarten.**  
Dienstag den 29. d. M. Abends  $6\frac{1}{2}$  Uhr Concert.  
Stadtmusikchor.

---

**E i n l a d u n g.**

Mittwoch Gesellschaftstag und frischen Pflaumenkuchen bei  
Katsch in Böllberg.

---

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)